

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertion**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

**Abonnementspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einmalige Nummern 5 kr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Recension verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Anzeigen werden nicht zurückgeleitet; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureaus:** In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Sikritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 90. Hermannstadt, Mittwoch den 20. April 1892. 108. Jahrgang.

## Die neueste Internationale.

Binnen ganz kurzer Zeit, nur wenige Tage umfassend, haben sich in Frankreich, Spanien und Amerika anarchistische Dynamit-Attentate in mehr oder weniger folgenschwerer Art wiederholt, während gleichzeitig in England (Stafford) eine Anzahl von Anarchisten wegen Complottes zur Anfertigung und Legung von Sprengbomben zu längerer Zuchthausstrafe verurtheilt wurden. Die Mittheilung des letzteren Urtheils ist besonders interessant, weil sie den völligen Umschwung der Ansichten über derartige Verbrechen auf Seiten der Richter und der öffentlichen Meinung Englands gegen die Anarchisten zeigt. Der Richter bemerkte nach Verkündung des Spruches der Jury, er habe die Verurtheilten nicht zu bestrafen, weil sie Anarchisten seien, sondern weil sie ein Complot geschmiedet hätten, um Bomben zur Verführung von Leben und Eigentum anzufertigen oder anzufertigen zu lassen. Es sei ganz gleichgültig, ob die Bomben in Rußland oder sonstwo hätten benutzt werden sollen; solche Grausamkeit und Bosheit verbiete eine exemplarische Strafe, damit ihre Wiederholung möglichst verhütet werde. Das ist der vollkommene Gegensatz zu den Theorien, welche im Jahre 1858 bei Gelegenheit der in England angefertigten Orsini-Bomben für die englische Justiz, die englische Regierung und die öffentliche Meinung des Inselreichs maßgebend waren. Man weigerte sich entschieden, dieses auf englischem Boden genau wie in dem Falle der Wasfaller Anarchisten entfallende und bis zur Anfertigung der Bomben durchgeführte Complot criminalrechtlich zu verfolgen; auch dann noch, als durch das Verbrechen am Abend des 14. Januar 1858 in der Rue Le Pelletier zu Paris statt des Kaisers Napoleon, dem das Attentat galt, eine Menge von unschuldigen Menschen theils getödtet, theils verwundet waren. Das Verbrechen war „politischer“ Natur, war von den politischen Flüchtlingen Orsini, Péri, Gomez und Rubio erdacht und ausgeführt worden; folglich stand nach der damaligen Auffassung der englischen Regierung, wie der englischen Justiz das alte Recht Englands der Verfolgung auf britischem Boden im Wege und man blieb dabei, selbst auf die Gefahr einer Entfremdung und eines Bruches mit Frankreich hin.

Die wiederholte große Schwierigkeit, eine bestimmte Grenze zwischen politischen und gemeinen Verbrechen zu finden, hat sich in den seit jenem Tage verfloffenen 34 Jahren durch die praktische Erfahrung, insbesondere aber durch die Veränderung der europäischen Verhältnisse, sehr gemindert. Als das Orsini'sche Attentat geplant und ausgeführt wurde, stand die gebildete Welt Europas im Ganzen noch unter dem Eindrucke, daß der Mordmord unter Umständen ein Correctiv gegen schrankenlosen und verbrecherischen Despotismus sei. Genau durch dieselben Mittel, welche Orsini angewendet, war etwa sechs Jahre früher Louis Napoleon zur absoluten Herrschaft über Frankreich gelangt; der für die Nacht des 2. December 1851 im tiefsten Geheimniß vorbereitete Ueberfall gegen das friedliche Paris, der niederträchtige Mordmord von unschuldigen Menschen jeden Alters und jeden Geschlechtes auf dem Boulevard des Italiens und in anderen Straßen der Stadt — lediglich zu dem Zwecke, um einen „heiligeren Schrecken“ zu verbreiten — überbot an Schändlichkeit noch weit die rücksichtslose Anwendung der Orsini'schen Sprengbomben in einer belebten Straße. Auch Louis Napoleon war ja von Jugend auf Verschwoerer gewesen; er war die Incarnation des Satzes, daß zu politischen Zwecken Alles und Jedes, auch das Verrückteste und Niederträchtigste, erlaubt sei. Was Wunder, daß man in England im Jahr 1858 gegen die Nothwehr aus dem Tuilerienschoß taub blieb und Orsini, wie seinen Genossen daselbst zugehört, was Louis Napoleon für sich beansprucht hatte — die Anwendung des Mordmordes zu politischen Zwecken. Es war eine Art jus talionis (Gesetz der Vergeltung), die abermalige Befähigung des Richterswortes: „Das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortgehend Böses muß gebären.“

Allein in den 34 Jahren, die uns von jener Zeit trennen, hat wenigstens im Westen Europas die politische Moral so weit Fortschritte ge-

macht, daß der Mordmord, in welcher Absicht und zu welchem Zwecke er auch immer begangen wird, keinen Freispaß vor dem öffentlichen Gewissen mehr findet. Nur die Anarchisten vom Schläge Kabauchol und Genossen und — die russischen Panflavisten, welche in Bulgarien zu politischen Zwecken Morde ausführen lassen, nehmen noch keinen Theil an diesem Fortschritt. Man darf sie also, was sittliches Bewußtsein anlangt, getrost auf eine Stufe stellen, und für die Böller Mittel- und West-Europas entsteht die Aufgabe, die Wirkungen solcher moralischen Vergiftung soviel als irgend möglich von sich selbst fernzuhalten, „den Kampf der Weisheit“, in welchem Anarchisten und Despoten sich zusammenfinden, zu localisiren.“

Dafür hat der Richter in Stafford mit gelundem practischen Menschenverstand den richtigen Ausdruck gefunden. Eure anarchistischen Meinungen, sagt er dem verurtheilten Gefindel, kümmern uns nicht; aber eure Complotte bestrafen wir. Fast ganz so hat vor Jahren der Bischof von San Francisco, ein echter Amerikaner auch im geistlichen Gewand, einen Sendling von Johannes Most belehrt. Er hörte gebuldig die lange Vorlesung an, welche der Anarchist über die Endziele seiner politischen Secte ihm hielt; dann nahm er den Begeisterten freundlich an der Hand und führte ihn an's Fenster. „Sehen Sie die Straßenlaternen da drüben?“ fragte der Bischof. „Ja!“ antwortete der Anarchist, „ich habe sie schon oft gesehen.“ — „Nun denn,“ versetzte der Bischof, „an solche eiserne Pfähle hängt man in diesem freien Lande leicht Menschen auf, welche das, was Sie mir darlegten, in's Werk zu setzen wagen.“ — In Chicago wurden bald darauf die Worte des Geistlichen in die Wirklichkeit überführt. Amerika ist mit den Anarchisten vom Schläge Most's und O'Donovan Rossa's leicht fertig geworden.

Bei uns in Europa werden wir die anarchistische Pest um so leichter und wirksamer bekämpfen können, je mehr vom Palast bis zur Hütte sich die Ueberzeugung und das tiefe Bewußtsein verbreitet, daß in der Politik, wie im bürgerlichen Leben daselbe ewige Sittengesetz gelten muß, nämlich, daß die Strafe unaufhaltsam kommt, wenn dieses Sittengesetz mit Füßen getreten wird. Einst, als die Menschen noch im Naturzustande lebten, also in prähistorischer Zeit, galt für sie nur das Recht des Stärkeren, die rohe, brutale Gewalt. Seitdem eine menschliche Gesellschaft auf Grund des Familien-, des Gemeindeg- und des Staatslebens sich gebildet hat, mußte an die Stelle der Barbarei das Sittengesetz treten, welches nach dem schonen Ausdruck des 90-jährigen Voltaire für Christen, Juden und Heiden daselbe ist. Wo, wie Stöcker neulich cynisch behauptete, Religion und Moral verschiedene Dinge sind, wo eine solche Anschauung auch in der Volkseele Wurzel schlägt, was glücklicherweise fast nirgends mehr der Fall ist, da wird es selbst einem Kabauchol leicht fallen, seine Thaten vom „religiösen“ Standpunkte aus zu verteidigen, wie Orsini seine nichtswürdige That, welche nur Unschuldige hinhordete, vom Standpunkte der Vaterlandsliebe aus so verteidigte, daß selbst die Franzosen und Engländer der damaligen Zeit davon gerührt wurden und über den italienischen Patrioten den Mordmörder vergaßen.

E pur si muove. Die Welt schreitet trotz Allem und Allem vorwärts und die Begriffe von Politik und Moral werden geläutert. Je weiter und weiter die Nacht des Despotismus, in der Europa einst lebte, sich entfernt, desto mehr wird das Licht der Vernunft solche Verbrechen, wie sie die anarchistische Secte, die neueste „Internationale“ begeht, im Keime ersticken und nach und nach ganz verschwinden machen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. April.  
Uebereinstimmend mit einer früheren Mittheilung meldet „B. Hirlap“, daß an kompetenter Stelle die Eröffnung der heurigen Delegations-session für die zweite Hälfte des Monats Mai in Aussicht genommen ist. Ferner ist es als gewiß zu betrachten, daß der Reichstag während

der Delegationsberatungen seine regelmäßige Thätigkeit nicht unterbrechen wird, wie es auch in früheren Jahren wiederholt der Fall war.

Wie das „N. W. Tabl.“ erzählt, drohen die Verhandlungen der beiderseitigen Justizminister mit dem Kriegsministerium wegen Reform des Militärstrafrechtes zu scheitern. Die beiden Justizminister verlangen die Einführung des öffentlichen Verfahrens und der obligatorischen Verteidigung, wobei auch Personen aus dem Civilstande als Verteidiger zugelassen werden sollen. Das Kriegsministerium sowohl, wie die beiderseitigen Landesverteidigungs-Ministerien lehnen jedoch diese Forderung entschieden ab und wollen zur Verteidigung selbst solche Personen aus dem Civilstande nicht zulassen, die Reserve-Officiere sind. Wie man dem genannten Blatte ferner mittheilt, trifft Justizminister Szilagyi demnächst in Wien ein, um gemeinsam mit dem Justizminister Grafen Schönborn noch einen letzten Versuch zu machen, ob nicht doch eine Vereinbarung mit der Kriegsverwaltung zu erzielen wäre.

Das Organ der mährischen Altzechen plaidirt nunmehr, nachdem durch die Vertagung des böhmischen Ausgleiches der Hauptzweckpakt zwischen Altzechen und Jungzechen beseitigt ist, entschieden für die Schaffung einer neuen, positiven politischen Partei in den Altzechen und den gemäßigten Jungzechen im eigensten Interesse des Czechenvolkes, da der Radicalismus einiger Jungzechen nur die Erneuerung der deutschen Oberherrschaft herbeiführen würde.

Wenn, wie es den Anschein hat, mit der Ausbreitung der Gerüchte über eine wirtschaftliche und finanzielle Annäherung Rußlands an Deutschland der Zweck verbunden war, eine bessere Stimmung für russische Werthe hervorzurufen und dem Ansehensbedürfnisse des russischen Reiches ein empfänglicheres Terrain zu sichern, so ist dieser Effect in Wahrheit nicht erreicht worden. Thatsächlich hat sich denn auch die russische Finanzverwaltung genöthigt gesehen, die Emission des internen consolidirten Eisenbahnanlehens, zu der sie vor kurzem durch einen Uaß des Czars ermächtigt worden, vorderhand fallen zu lassen. Der Plan, so heißt es in einem bezüglichen officiösen Communiqué, sei verworfen worden, um es dem russischen Geldmarkte zu ermöglichen, sich zu stärken, oder zumindest doch stärker zu werden, als er es gegenwärtig ist. Für den gegenwärtigen schlechten Zustand des russischen Geldmarktes bedarf es keiner weit gestreuten Erklärungen. Der herrschende Nothstand ist hierfür Motiv genug. Nach ungefährer Berechnung hat der Staatshaushalt allein durch den Nothstand bisher schon eine Einbuße von nicht weniger als 300 Millionen Rubel erlitten. Davon entfallen 160 Millionen auf den Entgang in den Steuereinnahmen in den Jahren 1891 und 1892, 123 Millionen auf wirklich geleistete Unterstühtungen und 12 Millionen auf die Kosten von Nothstandsarbeiten. Bei dieser Sachlage erscheint es begreiflich, daß Rußland gegenwärtig die finanzielle Kraft nicht besitzen kann, um aus seinen eigenen Ressourcen eine neue Anleihe zu decken.

Der größte Theil der Pariser socialistischen Gruppen beschloß, am 1. Mai den gesetzlichen Boden nicht zu verlassen. Man hofft deshalb hier auf einen ruhigen Verlauf des Tages, hegt dagegen gewisse Besorgnisse wegen einiger Fabrikschläge, besonders wegen Saint Etienne, wo die Anarchisten einen in bestigen Ausdrücken gehaltenen Aufruf bezüglich der Waise unter den Arbeitern zu verbreiten suchten. Die Waise wird in einem Massenmeeting bestehen, zu welchem die Arbeiter in geschlossenen Gruppen sich begeben. Es ist bisher noch nicht gelungen, ein hinreichend großes Local zu finden. Der geplante allgemeine Strike der Fiaker- und Omnibus-treiber für jenen Tag hat sich als undurchführbar erwiesen.

Die Oesterferien der französischen Kammer werden wahrscheinlich bis zum 17. Mai dauern. Während dieser Zeit werden mehrere Minister Erholungsreisen antreten. Der Minister-Präsident und der Minister des Innern treffen bereits erste Maßregeln für den 1. Mai, da an diesem Tage anlässlich der Arbeiter-Demonstrationen und der Municipalwahlen anarchistische Ausschreitungen befürchtet werden.

## Feuilleton.

### William.

Deutsch-amerikanisches Lebensbild von Doris Frein von Spaettgen.  
(11. Fortsetzung.)

Das Wort „Liebe“ in seiner vollen Bedeutung war ihr bisher fremd geblieben. Isabel Burtons's strenger, fast männlicher Lebensberuf ließ ihr zu dergleichen Empfindungen und Sentimentalitäten, wie sie selbst oft scherzend äußerte, wahrlich keine Zeit. Jetzt — in diesem Momente wurde es ihr jedoch plötzlich klar, daß sie damals gleich einem Kinde gehandelt habe, als sie ohne den mindesten Widerstand dem Uebereinkommen der Väter sich gefügt und ohne Verstand und Einsicht die Fesseln sich hatte anlegen lassen. Tief im Inneren mußte sie sich nun wohl eingestehen, daß der Gedanke an ein stetes Zusammenleben mit Frank ihr bedrückend, peinlich, ja entsetzlich werden müßte. Nicht einmal auf solcher Stufe stand dieser Mann, daß er ihr besondere Achtung einzufloßen vermöchte; und doch sollte sie seine Gattin werden!

Wenn auch nur der hundredste Theil von Dem wahr war, was die Welt über ihn sprach, so kam es ihr doch mit einem Male wie eine Entwürdigung ihres jungen, beinahe noch kindlichen Herzens vor, noch eine Umarmung — noch einen Kuß von Frank zu dulden.

Glühende Wäthe bedeckte Miß Isabel's Stirn, und das schöne Gesicht in die Hände bergend, schloß sie laut. In dieser Stunde war die stolze Vertreterin der Firma Burton, deren männlicher Charakter und Geistesgaben bereits so viel gerühmt worden, doch nur ein schwaches Weib, welches in einem Labrinthe würrer Empfindungen hilflos den rechten Weg suchte.

Nach wenigen Minuten jedoch sprang sie wieder auf. Die dunklen, ihr über die Stirn gefallenem Locken zurückschüttelnd, rief sie mit triumphirenden Blicken, wenn auch herb und wehmüthig:

„Gut, du sollst das Geld haben, Frank Harvey! Doch soll es möglicherweise die Klippe werden, an der dein erträumtes Glück, die reiche Heirat, scheitern kann! Keine Miene, kein Wort wird dir verrathen, daß ich dich prüfe, daß ich heimlich und unausgesetzt dich beobachte will, ob es mit deinen guten Vorlesungen Wahrheit ist und du mir zu Gefallen ein anderes Leben beginnen wirst. Arge Zweifel sind bereits aufgestiegen in meiner Brust. Tausche ich mich indeß und du beweistest uns, daß deine Liebe zu mir größer und mächtiger ist, als dein Hang zum Reichthum — dann will ich gern deiner Jugendjüden vergessen. Nicht dir, sondern deinen theuren Eltern bringe ich das Opfer, indem ich gelobe, dir ein treues liebendes Weib zu sein. Wehe dir jedoch, Frank Harvey, wenn du mich belügst! Dann soll dieses Geld der Preis sein, der — mich von dir löskauft!“

Und Mr. William? Warum gedachte Isabel immer wieder seiner? Zum ersten Male im Leben war es ihr begegnet, daß Jemand ihren Handlungen und Beschüssen mit solcher Entschiedenheit entgegentrat. Gerade das hatte die leidenschaftliche, an keinen Widerspruch gewöhnte Natur in Aufregung versetzt. War doch ihr Wille bisher der allein maßgebende gewesen, und nun trat plötzlich ein Mann vor sie hin und wagte zu sagen: „Du handelst unüberlegt!“

Von den meisten jungen Männern ihrer Bekanntschaft hatte Isabel Burton keine allzuhohe Meinung. Nicht Einer verstand es, auf das schöne, hochveranlagte Mädchen einen Eindruck zu machen. Seit Mr. William jedoch in die Dienste ihres Hauses getreten war, stieg manchmal eine beinahe unbehagliche, ganz wunderbare Regung in ihr auf. Eine gewisse Unsicherheit war es, als verlange es sie öfter nach seiner Unterhaltung und seinem Rathe. Und wenn er ihr in der ihm eigenen ruhigen, ersten Weise mit seiner schönen klaren Stimme die scheinbar schwierigsten Berechnungen als höchst einfach darlegte, dann überkam sie ein Gefühl von physischem und moralischem Ausruhen. Welch ein Mann war er doch gegen Frank! Dabei erinnerte sie sich stets wieder der mahnenden Worte: „Geben Sie das Capital nicht!“

Sei es darum! Nur noch einmal wollte sie eigenmächtig handeln, seine warnende Stimme überhören. Galt es doch möglicherweise — ihre

Freiheit. Ein süßer Schauer durchrieselte sie bei dem Gedanken. Dann — später . . .

Sie hüdt sich, da ihr langes Kleid bei dem raschen Gange durch das Zimmer an einem Teppichknäuel hängen geblieben war und fast ungebüldig löste sie die zerrißenen Spitzen der Garnitur. Zugleich aber sagte sie nach einem weißen Papier, welches dicht an dem kleinen Sofa, in dessen Nähe Mr. William gesessen, am Boden lag. Ein Briefchen ohne Umschlag, mit der Ueberschrift: „Mein theurer Freund!“ in feiner, eleganter Damenshand geschrieben, bot sich ihren überraschten Blicken. Dem ersten Impulse nach gebachte sie, das zierliche Schreiben an Mr. William — denn nur dieser konnte es verloren haben — ungelesen zurückzugeben. Doch eine unsichtbare Gewalt — nicht nur die weibliche Keugierde — veranlaßte sie, die flüchtigen Zeilen rasch zu Ende zu lesen.

Allein nach wenigen Minuten fiel der Brief wieder zu Boden, und bleich, mit finster zusammengedogenen Brauen, stützte sich Isabel Burton an die Lehne eines Sessels. Schien es doch beinahe, als verlange die hohe, kräftige Gestalt nach einem Halt.

„Das Alles versteckt sich also hinter Ihrem scheinheiligen Gesicht, Mr. William?“ kam es in bitterem Tone über die zusammengepreßten Lippen. „Wahrlich, das sind ja saubere Dinge! Brillanten verschicken, elegante Soupers bei Delmonico, haha!“ Höhnisch lachte sie auf. „Sie müssen in den letzten vier Monaten fabelhafte Ersparnisse gemacht haben, mein Herr Geschäftsführer! Freilich, ich verstehe nichts von dergleichen Dingen, und es geht mich auch gar nichts an, wie Sie Ihre Ruhestunden verbringen, noch wer die Miß Abby ist, die sich in diesem billen doux unterzeichnet hat. Aber, etwas steht darin, was Sie bei Gelegenheit einmal zu hören bekommen sollen: Das ist die „stolze, dunkellockige Gebieterin“. Auf mein Wort, zum Gespött und zu Scherzen dünkt sich diese doch zu hoch!“

Wit dem Fuße stieß sie nun das Briefchen fort, während ganz seltsame Gefühle ihr Herz zusammenpreßten.  
(Fortsetzung folgt.)

Veranlaßt durch die jüngsten Kirchenscandale richtete Cultusminister Ricard ein Circular an alle Generalprocuratoren, worin er das Bedauern der Regierung darüber ausdrückt, daß in den Kirchencultus polemische Predigten Eingang gefunden haben, welche mit der Religion nichts zu thun haben, und daher auch nicht als Predigten anerkannt werden können. Der Minister nennt dies einen Mißbrauch und eine Unsitte und hofft, daß die Bischöfe im Interesse des Religionsfriedens diese Unsitte, durch welche Ruhestörungen veranlaßt wurden, wieder abschaffen werden. Der Minister fordert die Generalprocuratoren auf, unter allen Umständen den Kirchpredigten ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und über etwa noch vorkommende unzulässige Predigten an das Ministerium zu berichten.

Die Engländer haben soeben den etwas zweifelhaften Versuch gemacht, das Vordringen des Einflusses der Russen in Afghanistan durch die Druckerschwärze zu bekämpfen. Londoner Blätter lassen sich aus Kalkutta folgendes melden: Die „Bombay Gazette“ veröffentlicht die Uebersetzung eines amtlichen Schriftstückes, welches angeblich von dem Emir Abdurrahman verfaßt und von ihm allen Häuptlingen in Afghanistan zugestellt worden ist. Der Emir gibt darin eine Uebersicht über die Ereignisse, welche zu dem Penschdeh-Zwischenfall führten, und zählt des Weiteren die Gründe auf, aus welchen er die britische der russischen Freundschaft vorzieht. Die Russen, so sagt er, wollen Afghanistan nicht um seiner selbst willen, sondern nur als Heerstraße nach Indien. Ergreifen die Afghanen die Partei der Russen, so würden sie als Futter für die englischen Geschütze und Gewehre an die Spitze der Armee gestellt, ihrer Waffen und ihres Eigentums wie ihrer Frauen beraubt und zudem noch ermordet werden, wenn sie sich zu wehren versuchen sollten. Die Russen, fährt der Emir fort, haben sich den Besitz Indiens zum Ziel gesetzt und müssen zu diesem Zweck Afghanistan zerstören. Es ist den Afghanen deshalb absolut unmöglich, Freunde der Russen zu sein. Was, fragt er, war Schir Ali weiter als ein verblendeter Narr, welcher Unheil auf sein Volk und Untergang auf sich selbst herabbeschwor? Die „Bombay Gazette“ stellt weitere Mittheilungen aus dem Schriftstück in Aussicht.

Diese Proben genügen, um uns erkennen zu lassen, daß englische Hände dem Emir von Afghanistan die Feder geführt haben; aus eigenem Antrieb wird Abdurrahman kaum zu Dinte und Papier seine Zuflucht genommen haben. Wir fürchten, daß der rollende Kubel mit der Zeit eine weit kräftigere Wirkung ausüben wird.

Die Pforte hat die strenge Controlirung aller auf dem Wasserwege aus den westlichen Staaten ankommenden Fremden angeordnet. Diese Maßregel bezweckt, in den osmanischen Häfen die Landung von aus Frankreich ausgewiesenen Anarchisten zu verhindern. Die Verfügung ist durch einen aus Marjeile an den türkischen Minister des Auswärtigen gelangten Bericht veranlaßt worden, dem zufolge vier von den aus der französischen Republik ausgewiesenen Anarchisten sich auf einen nach Salonichi abgegangenen Dampfer eingeschiff hätten.

**Die bulgarische Note.**

Konstantinopel, 17. April.

Die von der bulgarischen Regierung unter dem 12. d. M. an Resid Bey gerichtete Note erinnert zunächst an die Ermordung des Ministers Beltschew, welche Episode das Resultat der seit einigen Jahren gegen die Regierung des Fürstenthums gerichteten revolutionären Unternehmungen ausländischer Comités war, welche bulgarische Emigranten in ihrem Solde haben.

Nach diesem schändlichen Attentat — heißt es in der Note — hat die Pforte der sürkischen Regierung Beweise ihrer wohlwollenden Fürsorge gegeben und seither schon zu wiederholten Malen die Absicht mitgeteilt, daß sie die Bemühungen der bulgarischen Regierung bei Ueberwachung der Umtriebe der bulgarischen Emigranten unterstützen und bei dem geringsten kräftlichen Versuche seitens der Letzteren die Schuldigen, die auf osmanischem Gebiet ausfindig gemacht werden würden, verfolgen und bestrafen werde. Die Note bespricht sodann die Ermordung Bulkovic's und erinnert an den in Belgrad im December 1891 aufgefangenen, von Nikolaus Schischmanow in Odeffa, einem der Wörder Beltschew's an den bulgarischen Emigranten Georgiew gerichteten Brief, sowie an die Aussage eines der in Konstantinopel verhafteten Individuen, aus welcher hervorgeht, daß die Ermordung Bulkovic's ein Werk der von einem panlavivischen Comité in Odeffa unterführten bulgarischen Emigranten sei. Der Inhalt des Briefes wurde sofort Bulkovic mitgeteilt, der ihn seinerseits der Pforte zur Kenntniß brachte. Die Note ergeht sich sodann des Väteren über die Untersuchung der in Konstantinopel verhafteten Individuen, aus welchen die Mitwisserschaft Schischmanow's hervorgeht.

Die Note gibt dem Erstnen der bulgarischen Regierung Ausdruck sowohl über die Enttäufung Schischmanow's, als über den von der russischen Botschaft in Konstantinopel demselben gewährten Schutz. Schischmanow stammt aus dem kleinen Dorfe Tirmowa im Vilajet Adrianopel, diente in Unterarmenien bis 1885, war 1886 bei dem Erhebungsversuche in Burgas unter dem russischen Capitän Manasoff compromittirt, flüchtete nach Adrianopel, wo er in den Dienst der russischen Post aufgenommen wurde. Die Note befreit dessen Naturalisirung als Russe. Somit hatte die Intervention der russischen Botschaft keinerlei Berechtigung, da es sich um einen osmanischen Unterthanen handelte. Selbst wenn dieses Individuum die Eigenschaft eines Schütlings, oder sogar die eines russischen Unterthanen hätte, wäre die Intervention der russischen Botschaft eine ungesetzliche, unter fremdem Schutz stehende fremde Unterthanen vor die osmanischen Gerichte zu stellen sind. Diese Thatsachen haben die sürkische Regierung peinlich berührt und in Bulgarien einen mißlichen Eindruck hervorgebracht, da noch zahlreiche Zwischenfälle sich ereigneten, bei welchen es der kaiserlich russischen Regierung stets gefiel, ihre wohlwollende Gefinnung den bulgarischen Emigranten gegenüber kundzugeben und ihre gegnerische Haltung der Regierung des Fürstenthums gegenüber darzutun.

Die Note weist auch auf das im Monat Juli 1891 von Zankow, Rizow, Stantschew, Gruew, Benderew und Lubskanow an den Minister-Präsidenten Stambulow gerichtete Schreiben hin, in welchem nach dem Attentate auf Beltschew die Absicht kundgegeben wird, neuerliche Attentate vorzubereiten. Statt Maßnahmen gegen die Verfasser dieses Schreibens zu ergreifen, berief die russische Regierung im Gegentheil Gruew und Benderew in die kaiserliche Armee und ließ Zankow auch weiterhin die Pension zukommen.

Die Note erinnert sodann an den Empfang Stantschew's, dessen Auslieferung von der Pforte wegen Mißthat an der Ermordung Beltschew's bewilligt worden war, seitens des russischen Ministers des Außern v. Giers und constatirt, daß alle bulgarischen Emigranten, ohne russische Unterthanen zu sein, ja selbst gewisse in der Türkei gebürtige Brigantenchefs, die türkische Unterthanen waren, russische Pässe hatten.

Die Note schließt in folgender Weise: Nachdem die bulgarische Regierung die Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht erhält, nachdem sie ihre internationalen Pflichten einhielt und insbesondere den Forderungen Auslands hinsichtlich der Occupation und der angeblich nach Bulgarien geflüchteten russischen Anarchisten Genüge leistete und alle ihre Pflichten gegenüber Jedermann erfüllt, glaubt sie sich das Vertrauen der Pforte verdient und hinreichend Anspruch auf die Fürsorge derselben nach der Richtung erlangt zu haben, daß die Pforte die Vertheidigung der Rechte und Interessen Bulgariens in ihre Hand nehme. Die bulgarische Regierung zweifelt nicht daran, daß die Pforte die Auslieferung der intellectuellen Urheber der Ermordung Bulkovic's, Nikolaus Lufektshiew und Schischmanow verlangen werde und bittet, die Pforte möge den bul-

garischen Emigranten den Aufenthalt in den Vilajets der europäischen Türkei unterjagen; sie stellt ferner das Ansuchen, die Pforte möge die Rechte des Fürstenthums anerkennen, indem sie dem gesetzlich in Bulgarien bestehenden Zustand in völkerechtlicher Beziehung in Gemäßheit des Artikels III des Berliner Vertrages die Weihe gibt (consacrer).

„Standard“ meldet aus Konstantinopel, die bulgarische Note habe peinliche Ueberwachung hervorgerufen, da man gehofft hatte, der Zwischenfall Bulkovic's sei durch die Unterredung des Sultans mit Dimitrow endgiltig beigelegt. Die „Times“ billigen den Protest Bulgariens und sagen, die Bulgaren verdienen alles Lob für die bisher bekundete Mäßigung und Besonnenheit.

**Stimmen aus dem Publicum.**  
Öffentliche Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Theilnahme an unserem Scherze um den Verlust des unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Sohnes und Bruders Eduard Dorstenstein, wie auch für die schönen Kranzspenden sagen auf diesem Wege den tiefgefühltesten Dank die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, 20. April 1892.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 20. April.

(Militärisches.) Seine k. und apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des mit Wartegebühr beurlaubten Obersten Eduard Horak des 75. Infanterie-Regiments nach dem Ergebnisse der neuerlichen Superabrirung als zum Truppendienste im Feere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere, in den wohlverdiensten Ruhestand (Domicil: Mediach) anzuordnen; dem Armeediener 1. Classe Alois Ganjel des 12. Corps-Commandos anlässlich der auf seine Bitte erfolgenden Uebernahme in den Ruhestand in Anerkennung seiner langen und pflichttreuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz zu verleihen.

Ernannt wird: der Militär-Verpflegsverwalter: Wendelin Schramm, des Militär-Verpflegsmagazins in Hermannstadt, zum Vorstande des genannten Militär-Verpflegsmagazins.

Transferirt werden: der Militär-Verpflegsverwalter: Karl Pribil, Vorstand des Militär-Verpflegsmagazins in Hermannstadt, in gleicher Eigenschaft zum Militär-Verpflegsmagazine in Jara; der Militär-Verpflegs-Official 3. Classe: Adolf Maurer, vom Militär-Verpflegsmagazine in Brünn, zum Militär-Verpflegsmagazine in Banjaluka; der Militär-Verpflegs-Accessist: Friedrich Meisel, vom Militär-Verpflegsmagazine in Wien, zum Militär-Verpflegsmagazine in Budapest.

In die Reserve wird übersezt: der Lieutenant: Coloman Janovic, des 13. Husaren-Regiments, unter gleichzeitiger Transferirung zum 1. Husaren-Regimente.

In den Präsenzstand wird übersezt: der Militär-Rechnungs-Official 2. Classe: Peter Kettel (mit Wartegebühr beurlaubt, Urlaubsort: Bogacs, Siebenbürgen), der Intendant des 6. Corps, bei der genannten Corps-Intendant.

(In der Honvéderarmee) wurden übersezt: Aladar Rynsburg, Hauptmann 1. Classe, vom 23., zum 13. Infanterie-Regimente, unter gleichzeitiger Eintheilung zum 42. Landsturmbereichs-Commando. Hauptmann Paul Domokos des 23. Infanterie-Regiments wurde dem 74. Landsturmbereichs-Commando zugetheilt.

(Allerhöchste Spende.) Seine k. und apostolische Majestät geruhten allergnädigst der gr.-kath. Kirchengemeinde in Drébsfalva (Szolnok-Doboka Comitatus) zur Kirchenbauzwecken 150 fl. zu spenden.

(Ereignungen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat ernannt: I. Im Status des staatlichen Forstinspectorats: Personal: zum Forst-Inspector 3. Classe: den Oberförster Emil Szilagi, zum Forstinspectorat in Hermannstadt. — II. Im Status des Manipulations-Personals der ärarischen und communalen Forste: zu Forstmeistern: den Forstingenieur Karl Wajzobsky zur Forstdirection in Klausenburg, den Forstsecretär Alexander Barlay zum Forstamte in Mühlsbach. — Zu Oberförstern: die Förster 1. Classe: Ludwig Bellion zur Forstdirection in Klausenburg, Alois Broz ebendahin, Josef Jakab zum Forstbesorger Forstamt, Mojcs Székely und Jibva Jivanovits zur Forstdirection in Bistritz. — Zu Förstern 2. Classe: die Förster-Candidaten: Karl Sugar zur Forstdirection in Klausenburg, Koloman Reogardy und Albert Benedek zur Forstdirection in Bistritz, Franz Theodorovits zum Forstamte in Mühlsbach, Alexander Gabor und Ambros Mathó zum Forstamte in Gieß-Szereda. — Zu Forstcandidaten: die Forstpracticanten: Anton Eranoß zur Forstverwaltung in Maros-Bajarely, Koloman Klauibiny zur Forstdirection in Klausenburg, Johann Jüngling zur Forstdirection in Bistritz, Valentin Eßtegar zum Forstamte in Gieß-Szereda, Emil Szilagyi zum Forstamte in Mühlsbach. — Zu Forstpracticanten 2. Classe: die technischen Diurnisten und absolvirten Forstacademie-Förer: Karl Bausinger, Paul Gezezy zur Forstdirection in Klausenburg, Gabriel Bartha und Samuel Nagy zum Forstamte in Mühlsbach, Paul Kovacs, Alexander Donath und Gerhard Horak zum Forstamte in Gieß-Szent-György.

Die Torbauer k. ung. Finanzdirection hat den Sektelubdarbeiter unbesoldeten Steueramtspracticanten Mathias Bucsy zum provisorischen Steuer-official 6. Classe beim Torbauer k. Steueramte ernannt.

Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection hat den unbesoldeten Steueramts-Practicant Aspiranten Karl Sponer zum unbesoldeten Practikanten beim Hermannstädter k. Steueramte ernannt.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen des Holzmeßener landwirtschaftlichen Ortsvereines unter Zahl 18.889 l. Z. bestätigt.

Die Satzungen des Zalatnaer Leichenbestattungs-Vereines sind vom k. ung. Minister des Innern unter Zahl 23.301 l. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Namensänderung.) Dem minderjährigen Klausenburger Einwohner Johann Franz ist vom k. ung. Minister des Innern die Umänderung des Familiennamens in „Nagy“ gestattet worden.

(Erledigte Professur.) An der Klausenburger k. ung. Franz-Josef-Universität ist die Professur für Geburtshilfe und Frauenheilkunde zu belegen. Bezüge 2500 fl. Jahresgehalt, 300 fl. Quinquennals-beziehungsweise 600 fl. Decennal-Zulage und 400 fl. Wohnungsgeld. Befehde bis 14. Mai l. J. an das Decanat der medicinischen Facultät.

(Der fünfte periodische Viehmarkt,) der mit Subvention des Szebener Comitates am 30. d. M. (gleichzeitig mit dem großen städtischen Viehmarkt, doch auf einem ausgehiebenden Theile des Marktplazes) stattfand, dürfte heuer eine erhöhte Bedeutung erlangen, da die Behörden auf Anschaffung der nach dem Comitats-Statut vorgeschriebenen Stiere durch die Gemeinden (ein Stier auf 60—80 Röhre) in kurzer Frist dringen, daher eine große Nachfrage nach Stieren sich ergeben wird. Um diesem außerordentlichen Bedarfe namentlich an Stieren der einheimischen weißen Race großen Schlags entgegenzukommen, hat die Comitats-Bezirks-Commission die vorzüglichsten Rindviehzüchter Siebenbürgens aufgefordert, den Markt zu besichtigen, und um ihnen dies zu erleichtern, um die Eisenbahnbegünstigung für die zum Viehmarkt gehenden Thiere auf den siebenbürgischen Linien ausgesucht. Es ist daher ein dem Bedarfe entsprechender Auftrieb zu hoffen. Die Anmeldeblankette, welche für die auf den Viehmarkt aufzutreibenden Viehstücke auszufertigen sind, sind an die Ortsämter und städtischen Magistrate versendet worden und werden von

diesen unentgeltlich verabfolgt. Die gehörig ausgefüllten Anmeldungen sind bis zum 25. d. M. an Herrn Josef Drotteff, Magistratsrath in Hermannstadt, als Präses des Antragscomités des Viehmarktes einzuwenden. Die Viehstücke sind schon am Vormittage des 29. April (bis 11 Uhr) aufzutreiben und der Viehpaß für dieselben mitzubringen. Die große Behinderung der Aufnahme der Viehstücke, die bisher dadurch veranlaßt wurde, daß Einzelne auch unangemeldetes Vieh auf den Viehmarkt brachten, dessen Beschreibung daher bei der Zulassung aufgenommen werden mußte, wird diesmal abgestellt, indem diejenigen, die weder die Anmeldung vorher eingereicht haben, noch beim Auftriebe mitbringen, sich dieselbe vor der Zulassung in der Comitats-Bezirksverwaltung (Viehmarktplatz Nr. 10) gegen eine Tage ausfertigen lassen müssen.

(Stadtprediger-Wahl.) In der gestern Vormittags stattgefundenen Sitzung der größeren evang. Gemeindevertretung wurde Elementarschullehrer Johann Georg Hochmeister zum Stadtprediger gewählt.

(Tandem aliquando!) Endlich! Der Schreden aller Fußwerthbesitzer und der Fußgänger, die recht oft vom Trottoir flüchten mußten, um den vom Brunnen kommenden Wägden, eigentlich den von ihnen justament auf dem Trottoir nach Hause beförderten, mitunter absichtlich zum Ueberfließen gebrachten Wassergefäßen auszuweichen: das fürchterliche Plätschen in der Honterusgasse ist vergangene Woche ausgebeffert und das früher miserable Rinnsal regulirt worden. Es war wirklich höchste Zeit, diesen Schandfleck im Herzen der Stadt zu beseitigen.

(Ausstellung.) Vielseitigem Wünsche Rechnung tragend, hat das Comité für die Ausstellung weiblicher Hand- und Kunstarbeiten beschlossen, die Exposition noch bis heute, Mittwoch Mittags, der Besichtigung offen zu halten. Den in unserem vorigen Blatte über diese Ausstellung enthaltenen Bericht ergänzen wir mit dem verdienten hervorhebenden Hinweis auf mehrere Sehenswürdigkeiten. Es sind dies: Ein Tabletdecken, roth und weiß, in den verschiedensten Stichen, von Fr. Marie Klein; ein Divanpolster, spanische Spitzenarbeit auf weißem Sammt, von Fr. Lotte Seiwert; die von Fr. Seraphin ausgestellten Stickerien; die Colletion außereuropäischer Gegenstände aus Egypten, Japan, Amerika u. s. w.

(Zugverspätung.) Der am 17. d. um 12 Uhr 40 Minuten Mittags Bahnzeit fällige Zug ist mit einundneunzigstündiger Verspätung hier eingetroffen. Wie verlautet, soll ein Achenbruch auf der Strecke zwischen Marktstetten und Ladamos die Ursache der Verspätung gewesen sein.

(Sängerfahrt.) Am 17. d. unternahmen die Sänger des Mediacher-Gewerbe-Gesellen-Vereines eine Bahnfahrt nach Hermannstadt, deren Zweck die Mitwirkung derselben an der am selben Tage hier stattgefundenen Abend-Unterhaltung des hiesigen Arbeiter-Bildungs-Vereines war. Der Sängerkhor, welcher mit dem verspäteten Zug um 1/3 Uhr Nachmittags hier eintraf, wurde am Bahnhof vom Ausschuß des Arbeiter-Bildungsvereines empfangen und sodann mit Wagen in die Restauration zur Mittags-tafel geleitet.

(Abendunterhaltung.) Die am 17. d. im Gesellschaftshaus stattgefundene, sehr gut besuchte Abendunterhaltung des hiesigen Arbeiter-Bildungs-Vereines nahm einen schönen Verlauf. Der Arbeiter-Bildungs-Verein erfreute sich diesmal auch der Mitwirkung des Sängerkhors des Mediacher-Gewerbe-Gesellen-Vereines, welcher die unter Anderem auch bei Gelegenheit der Einweihung der Vereinsstube am 29. Juni v. J. unternommene Sängerfahrt des Arbeiter-Bildungs-Vereines nach Mediach erwidern, mit der Vereinsstube erschienen war; derselbe, beim Betreten des Podiums freundlichst begrüßt, begann unter Leitung seines Chormeisters Herrn Karl Tittus seine Vorträge mit dem „Vaterlandsgruß“, Chor von Huber; der aufmunternde Beifall veranlaßte die Sänger zu einer Zugabe. Nun sang das Vereinsmitglied Herr Schüller mit Clavierbegleitung das Bariton solo: „Dort hinter jenem Fensterlein“ von J. Vot, wofür derselbe beifällig ausgezeichnet wurde. Weiter gelangten zum Vortrage: a) „Der Venz ist angekommen“, Marsch von J. Dürner und b) „Blauer Montag“, Chor von Fr. Otto und schließlich: „Mein Heimatsthal“, Solo für eine Singstimme mit Clavierbegleitung von Louis Liebe, gesungen von dem Vereinschormeister Herrn K. Tittus. Der Sängerkhor, welcher auch mit den Umständen zu kämpfen hatte, daß er vor einem fremden Publicum und in ungewohnten Räumlichkeiten vortrug, brachte sämtliche Chöre und Solis nach bestem Können zu Gehör. Zur großen Freude und Ueber-raschung des Publicums sang außerordentlich das Männergesangsvereins-Mitglied, Herr Wilhelm Connerth, mit seiner prachtvollen Bariton-stimme: „Morgengruß“ und „Winnelied“, beide von Wendelsjohn und als der Beifallsturm sich nicht legen wollte: „Perz am Rhein“ von Wilhelm Hill in der ihm eigenen schönen Vortragweise. Zudem den Gästen der Vortrag eingeräumt wurde, muß erwähnt werden, daß der Arbeiter-Bildungs-Verein mit dieser Aufführung einen glücklichen Abend hatte, da die Wahl seiner gut vorgetragenen Chöre eine vorzügliche war. Von den zwei Liedern für Männerchor: a) „Freud' und Leid“ nach J. Metz, b) „Das Röschen“ von R. v. Weber, gefiel insbesondere das erstere sehr. Konradin Kreutzer's bekannte schöne Chöre werden stets gerne gehört, so war es nicht zu verwundern, daß die Sänger mit dem guten Vortrage von: „Die Kapelle“ großen Erfolg erzielten, der dieselben zur Wiederholung der letzten Strophen veranlaßte, ebenso gut ging der Chor von „Schweizer Heimweh“ von J. R. Weber. Mit dem schönen „Siebenbürgischen Trinklied“, Chor mit Clavierbegleitung von Franz Rosenfelder, hinter welchem Pseudonymus sich eine bewährte hiesige musikalische Kraft verbirgt, schloß der gesungene Theil des Programmes. Die mitwirkende Musikkapelle des 31. Infanterie-Regiments unter der anerkannt vorzüglichen Leitung des Kapellmeisters Herrn Mazalik eröffnete mit der Ouverture zur Oper „Ragmunt“ von R. Thomas den Abend; schäbe, daß die herrliche Unruhe im Saale durch das Zuspätkommen Viele in dem Kunstgenusse störte, ebenso vorzüglich wurden executirt der zweite Satz aus der C-dur Symphonie von Beethoven, das Terzett aus der Operette „Prinz und Bauer“ von Deschlegel, das schöne Lied für Flügelhorn von Riden: „Wo still ein Herz in Liebe glüht“ und das Potpourri aus dem Ballet: „Die Puppenfee“ von Bayer; außerdem trug die genannte Regimentskapelle auf Wunsch des Publicums mehrere außerprogrammlische Piecen vor. — Nach Abschluß des Programmes wurde durch die Entfernung der Tische aus dem Saale Raum zum Tanzfränzchen geschaffen, an dem sich die zahlreich anwesende Jugend — selbstverständlich auch die Mediacher Sangesbrüder — mit rühmtenwerther Ausdauer betheiligte. Die gelungene Abendunterhaltung fand um 8 1/2 Uhr Morgens ihren Schluß.

(Concert.) Das Programm zu dem Samstage 23. d. Abends 8 Uhr, im Saale des hiesigen Musikvereins unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Julius Schaffer stattfindenden Concert der Opernsängerin Frau Daisy Singer-Kronos und des Opernsängers Herrn Karl Mirus enthält folgende Piecen: 1. a) A. Jensen: „Seh' Deine Wang'“, b) R. Schumann: „Ich wand're nicht“, c) G. Mirus: „Spielmannslied“, gesungen von Herrn Karl Mirus. 2. a) J. L. Bella: „Was Du mir bist“, b) G. Rossini: Arie aus der Oper „Der Barbier“, gesungen von Frau Daisy Singer-Kronos. 3. Fr. List: „Rigoletto-Phantastie“, gespielt von Herrn Julius Schaffer. 4. a) Fr. Schubert: „Zur Bild“, b) A. Jensen: „Margareth am Thore“, c) F. Brückler: „O Römerin“, gesungen von Herrn Karl Mirus. 5. a) E. Kronos: „Die Mutter“, Ballade, b) Ardit: „L'ostasi“, Walzer, gesungen von Frau Daisy Singer-Kronos. 6. Moskovsky: „Tarantella“, gespielt von Herrn Julius Schaffer. 7. a) R. Schumann: „Soldatenbraut“, b) F. Brückler: „Trompeterlied“, gesungen von Herrn Karl Mirus.

(Restauration Popovits.) Wie aus der einschlägigen Geschäfts-Nachricht im Inserattheile unseres heutigen Blattes zu ersehen, führt Frau Therese Popovits das bisher unter dem Namen ihres ver-

Horbenen G  
renommirte  
fort. Frau  
Wege der  
Etablissem  
seinen gute  
—  
Außenseite  
Rofe und  
entgeltend,  
von der Th  
gaffe verlor  
Blattes ode  
—  
17. d. im  
Nachmittags  
Gefist  
Budapest,  
—  
Die hohen  
der hiesige  
daher nur  
Tage Se.  
Wasser- und  
zögigen  
Bild, das  
auf den Kr  
christlichen  
12 Jögling  
seine Umge  
jammelte E  
gastlichen  
während de  
—  
Karlsbu  
Gesundheits  
Glänzendst  
geheuer V  
Ende der  
Terrain g  
sprechende  
Auf demie  
wird all  
Dampfbade  
dürftigste  
Stadt sehr  
Dampfbade  
eines home  
mar. Wir  
Bemühen u  
Vorsorge  
—  
hofes, Sch  
Es wurde  
selben ist  
—  
das die S  
mögensbab  
gleichzeitig  
zeitig aufg  
eine Comm  
an den Cu  
ein genaue  
ohne Inter  
mögensman  
gabe zu eff  
—  
bahnen we  
und haben  
Damen sol  
als Beamit  
—  
am 14. d.  
stellung au  
Lafmanns  
Locomotive  
dabon. D  
befand, kan  
—  
angehörige  
zu errichte  
von 150.0  
des erstere  
lebenden u  
Lebensende  
Zury zu en  
und der J  
Zury wä  
Näcen mi  
gezwungen  
durch ein  
Wufen leb  
—  
Nachrichte  
anarchistis  
schafflicher  
haben. S  
—  
wird aus  
Welche un  
Wie in h  
Delegation  
drei neue  
einem Des  
Die zu er  
Stunde b  
erhalten,  
keine Rrie  
Von den  
gesezt  
in Bau ge  
des hiesige  
darfste es  
lassen, um  
stammende  
Erfahrung  
Tätung e  
27 Jahre

herbeigen Gatten Demeter Popovits seit vielen Jahren bestandene best-
renommierte Restaurationsgesellschaft in eigener Regie und unter eigener Firma
fort. Frau Tereze Popovits, die nach längerem Krankenlager sich auf dem
Wege der Genesung befindet, war zu jeder Zeit die eigentliche Seele des
Gesellschafts, was dafür bürgt, daß dasselbe unter ihrer ferneren Leitung
seinen guten Ruf behaupten wird.

(Ein Briefkästchen.) Nach, aus hellbraunem Leder, auf der
Außenseite mit eingestrichenem Maifaser, auf der Innenseite eine eingetieft
Karte und Bergsmeinnicht zeigend, ferner Visitenkarten der Verlustträgerin
enthaltend, ist am Ostermontag gegen ein Uhr Nachmittags auf dem Wege
von der Theaterkassette durch die Wiesen- und Hontersgasse in die Heltauer-
gasse verloren worden. Dasselbe wolle gefälligst in der Administration dieses
Blattes oder Heltauergasse 55, I. Stock abgegeben werden.

(Todesfälle.) Edward Papiß, Schneidermeister, ist am
17. d. im 62. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung fand gestern
Nachmittags statt.

Gestorben ist: Universitäts-Professor Josef Budenz am 16. d. in
Budapest, im 56. Lebensjahre.

(Osterwoche.) Aus Karlsburg, 18. d. wird uns geschrieben:
Die hohen Osterfeiertage und überhaupt die Osterwoche ist auch heuer in
der hiesigen Domkirche in gewohnter Weise begangen worden; wir wollen
daher nur den Gründonnerstag in erster Reihe hervorheben, an welchem
Tage Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Vönbart, die
Wasser- und Delmeise vollzogen hatte und nachher, wie alljährlich 12 Priester-
jünglinge die Füße wusch und küßte. Es war ein rührend erhabenes
Bild, das sich dem andächtigen Publikum darbot, als unser edler Oberhirt
auf den Knien von Jüngling zu Jüngling sich begab um das Beispiel der
christlichen Demuth öffentlich darzulegen. — Um 12 Uhr speisten die
12 Jünglinge im bischöflichen Saale, wobei Se. Excellenz der Bischof und
seine Umgebung die Bedienung der Jünglinge bejorgte. Um 1 Uhr
vermahlte der Bischof die Geistlichkeit und den Professorenkörper an seiner
gastlichen Tafel zum Liebesmahle. Se. Excellenz der Bischof erfreute sich
während dieser Zeit der besten Gesundheit.

(Gartenrestoration, Bad und Dampfbad.) Aus
Karlsburg, 18. d. wird uns geschrieben: Einem lange gehegten Wunsche
der hiesigen Bevölkerung wird Herr D. A. Springer im Interesse der
Gesundheitpflege und der gemüthlichen Unterhaltung bemächtigt auf das
Glanzeck entsprechende. Herr D. A. Springer, Jahntechniker und an-
gelegener Bürger unserer Stadt, hat durch den Ankauf des am nordwestlichen
Ende der Stadt gelegenen sogenannten „Pflanzgarten“ ein bedeutendes
Terrain gewonnen, auf dem er eine ausgebreitete, allem Comfort ent-
sprechende Garten-Restauration, mit Arena und Kegelbahn bauen ließ.
Auf demselben Terrain sind zugleich auch Wannenbäder angebracht und
wird all' diesem demnächst eine allen Regeln der Hygiene entsprechende
Dampfbadeneinrichtung folgen, so daß in dem geräumigen Parke für alle
Bedürfnisse bestens gesorgt sein wird. Jedenfalls ist dies ein für unsere
Stadt sehr wichtiges Unternehmen, da die Klage über den Mangel eines
Dampfbades schon längst vielfach verlautet — und auch der Mangel
eines honetten Unterhaltungsgartens in der Nähe der Stadt sehr fühlbar
war. Wir wünschen dem wackeren Unternehmer den besten Lohn für sein
Bemühen und hoffen, daß der Dank der hiesigen Bevölkerung für diese
Vorlage nicht ausbleiben wird.

(Selbstmord.) Der Rangleibdirector des Karlsburger Gerichts-
hofes, Schöffel, wurde am 15. d. im Kleiderkranke erkannt aufgefunden.
Es wurde constatirt, daß hier ein Selbstmord vorliege; die Ursache des-
selben ist jedoch bislang unbekannt.

(Eine Stadt unter Curatel.) Es wurde bereits erwähnt,
daß die Stadt Elisabethstadt wegen Unregelmäßigkeiten in der Ver-
mögensverwaltung vom Minister des Innern unter Curatel gestellt und daß
gleichzeitig der Obergespan mit der Ernennung des Squire-Curators betraut
wurde. Hieron hat der Vicegespan die Stadt verhandelt und sie gleich-
zeitig aufgefordert, in einer außerordentlichen Sitzung der Repräsentanz
eine Commission zur Uebergabe des unter Curatel gestellten Vermögens
an den Curator zu wählen; auch habe der Magistrat binnen fünf Tagen
ein genaues Inventar des gesammten Vermögens der Stadt einzusenden,
ohne Intervention des Curators keinerlei Verfügung bezüglich der Ver-
mögensmanipulation zu treffen und aus der städtischen Classe keinerlei Aus-
gabe zu effectuiren.

(Weibliche Eisenbahnbeamte.) Bei den ungarischen Staats-
bahnen werden schon seit längerer Zeit Frauen als Cassirerinnen verwendet
und haben sich dieselben in jeder Beziehung bewährt. Der Arbeitskreis der
Damen soll nun insofern erweitert werden, daß man sie von nun ab auch
als Beamte bei der Central-Betriebsdirection anstellen wird.

(Eisenbahnunglück.) Der Budapest-Debrecziner Eilzug fuhr
am 14. d. auf der Kabaer Station in Folge einer falschen Weichen-
stellung auf ein unrichtiges Geleise und stieß mit mehreren dort befindlichen
Waggons zusammen. Hierbei wurde ein Wagon zertrümmert und die
Locomotive dienstuntauglich. Die Reisenden kamen mit dem bloßen Schrecken
davon. Der Zug, auf welchem sich auch Zugbeförderungschef Szegmet
befand, kam in Debreczin mit zweistündiger Verspätung an.

(Eine literarische Sitzung.) Ein der liberalen Partei
angehöriger Abgeordneter hat beschloffen, eine in ihrer Art einzige Stiftung
zu errichten. Er bestimmt dafür, — wie „P. S.“ mittheilt — ein Capital
von 150.000 fl. und eine schöne Villa auf dem Subargeß. Das Erträgniß
des ersten, sowie die Einkünfte der Villa sind jeweilig für den besten
lebenden ungarischen erzählenden Schriftsteller bestimmt, der bis an sein
Lebensende diese Aufgabe befüllt. Wer dies sei, hat von Fall zu Fall eine
Jury zu entscheiden, welche aus je zwei Mitgliedern der Akademie, der Kisfaludy-
und der Petöfi-Gesellschaft und zwei namhaften Herausgebern besteht; die
Jury wählt mit Stimmenmehrheit einen Präsidenten. Der hochherzige
Mäcen wird dabei von der Absicht geleitet, daß der beste Erzähler nicht
spargen sei, seine Kraft durch journalistische Arbeit zu zerplittern, sondern
durch ein jährliches Einkommen circa 7000 fl. aller Sorgen ledig, den
Mäcen leben könne.

(Jack.) Die „Arbeiterzeitung“ meldet auf Grund eingeholter
Nachrichten aus Agram, daß beim Feldweibel Jack nicht eine einzige
anarchistische Schrift gefunden wurde, wohl aber eine Anzahl naturwissen-
schaftlicher und öconomischer Werke, welche sämmtlich die Censur paßirt
haben. Jack habe auch nicht für Blätter correspondirt.

(Verstärkung der Schiffsflotte.) Der „Reichswehr“
wird aus Pola gemeldet: Endlich scheint die Zeit gekommen zu sein,
welche unserer Kriegsmarine eine Verstärkung der Schiffsflotte bringen wird.
Die in hiesigen Marinereisen verlautet, will die Marineleitung an die
Delegationen mit der Forderung herantreten, die ersten Bauarbeiten für die
drei neuen Panzerschiffe zu bewilligen. Es sollen dies Schiffschiffe mit
einem Displacement von 5600 Tonnen und einer guten Besetzung werden.
Die zu erzielende Fahrgeschwindigkeit soll jedoch bloß 17 Seemeilen in der
Stunde betragen. Die neuen Schiffe sollen keine Torpedo-Vorrichtungen
erhalten, eine Neuerung im vollsten Sinne des Wortes, da bislang noch
keine Kriegsmarine die Torpedos auf den Hochseeschiffen aufgegeben hat.
Von den neuen Schiffen sollen — die Bewilligung der Kosten voraus-
gesetzt — eines in Pola, eines in Triest und eines in Gising (Schichau)
in Bau gelegt werden. Bei dem Umstande, als derzeit zahlreiche Arbeiter
des hiesigen Arsenalis wegen Mangels an Arbeit entlassen werden mußten,
dürfte es sich wohl empfehlen, alle drei Schiffe im Inlande bauen zu
lassen, umso mehr, als man mit dem aus dem Schichau'schen Etalissement
stammenden, jüngst havarirten Torpedo-Depotsschiffe „Pestka“ keine guten
Erfahrungen gemacht hat. — Die Donauflotte soll insofern eine Ver-
stärkung erfahren, als das Torpedoboot dritter Classe Nr. 1 (Displacement
27 Tonnen) auf die Donau gebracht werden dürfte. — Auch einige

wichtige Personalveränderungen stehen bevor, da drei Admirale, vier Stabs-
officiere und ein Schiffleutnant in den Ruhestand zu treten beabsichtigen.

(Defraudation.) Nach einer Wiener polizeilichen Mittheilung
sind die beiden Beamten des österreichisch-ungarischen Consulats zu Galatz,
Emil Wächter und Peter Seidel, zu Anfang April flüchtig geworden.
Dieselben haben Amtsgelder und von Parteien erlegte Beträge von zusammen
300 fl. veruntreut. Wächter ist aus Kronstadt, Seidel aus Fiume gebürtig.

(Defraudirender Pastor.) Der Obenburger Pastor Müller,
welcher colossale Betrügereien verübt und über eine Million defraudirt hat,
indem er Kirchengelder und Depositen seiner Pfarrkinder untergeschlug, wurde
zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Bei seiner
Verhaftung hatte man 4 Mark bei ihm gefunden.

(Sturm im Glas Wasser.) Vom 14. d. wird aus Luge-
burg geschrieben: Mehrere hundert Personen versammelten gestern einen
Ausschuss auf dem Waffenplatz, riefen „Nieder mit Nassau!“ und „Hoch
die Republik!“ Die Polizei schritt ein. Mehrere Personen wurden ver-
wundet.

(Mörder in der Kirche.) In Zarroga, Provinz Barcelona,
drang ein mit einem Dolche bewaffnetes Individuum in die von Andächtigen
dicht gefüllte Kirche und vermundete mehrere Personen, darunter einen
Priester. Auch in Verida drang ein maskirtes Individuum, mit einem
Revolber und Säbel versehen, in die Kirche ein, brachte dem celebrirten
Priester eine schwere Verletzung bei, tötete einen Andächtigen, verwundete
mehrere Andere und verschwand.

(Chloroform-Complot.) Wie die Londoner „Central
News“ erfährt, entdeckte die Londoner Polizei den Bestand einer anar-
chistischen Verschwörung zur Chloroformirung und Entführung hervorragender
Politiker und Staatsbeamten oder hochgestellter Ausländer, die England
besuchen, zum Zwecke der Erpressung von Lösegeldern behufs Erlangung
von Geldmitteln für die anarchistische Propaganda. Verhaftungen sind noch
nicht erfolgt.

(Ein wiedergefundenes Bild.) Man schreibt aus Rom,
5. d.: Bei der Versteigerung der Kunstgegenstände im Palazzo Borghese
ist ein Bild wiedergefunden worden, nach dessen Verbleib man seit dreißig
Jahren vergeblich forscht. Im Jahre 1861 stahl der Mönch Agostino
Bogogna aus dem Dominicanerconvent in Sant Severino in den Marken
ein kostbares Bild des Lorenzo Salimbeni, eines Zeitgenossen Giotto's, das
die Jungfrau mit dem heiligen Johannes darstellt. Der diebische Mönch
ging nach Verona, wo er nach der Befreiung Venetiens zu zweijähriger
Gefängnisstrafe verurtheilt wurde. Ueber dem Verbleib des Bildes wollte
er jedoch keine Auskunft geben. Dasselbe war aber an einen Herrn in
den Marken verkauft worden, der vor dem Sterben seinen Verwandten
anvertraute, daß er es hinter den Baldachin seines Bettes eingemauert
habe. Da über den Befiz des Bildes unter den Erben Streit entstand,
müßte sich das Gericht in die Angelegenheit; als es eben daran gehen
wollte, das lang gesuchte Bild zu confisciren, verschwand dasselbe abermals
und galt seitdem für verloren. Dieser Tage besuchte der Deputirte für
Macerata, Herr Luzi, in Begleitung eines päpstlichen Nobelgarbisten den
Palazzo Borghese und erkannte unter den dort zum Verkauf ausgestellten
Gegenständen jene seit 31 Jahren verschwundene Madonna von Salimbeni
wieder. Herr Luzi kannte das Bild sehr gut, da er aus San Severino
gebürtig ist. Sofort fuhr er zum Minister und kehrte nach kurzem mit
einem Commissär zurück, der auf das Bild Beschlagnahmte. Das Bild hat
nie den Borghese gehört, sondern war von dem Kunsthändler, welcher deren
Schätze versteigert, unter diese gemischt worden. Er gab an, das Bild
von einem Herrn in den Marken erworben zu haben, gegen den man
jetzt vorgeht.

(Vom Wetter.) Die noch herrschenden Wetterverhältnisse lassen
auch in den nächsten Tagen in unseren Gegenden noch kühles und un-
sicheres, zeitweise zu Niederschlägen geneigtes Wetter erwarten.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 19. April.

Unter günstigen Anzeichen erfolgte vorgestern das erste Debut der
Bokody'schen Gesellschaft. Das Haus war, — mit Ausnahme der Logen
im zweiten Rang, für welche die hiesigen ungarischen Kreise kein Contingent
zu haben scheinen, — sehr gut besucht. In den ersten Scenen des zur
Auführung gebrachten, zwar alten, allein wegen seiner vielen vorzüglichen
Schnitten, seines ausgezeichneten dramatischen Aufbaues, seiner packenden
Handlung und volkstümlichen Sprache unverweklichen Szeglet'schen Stückes
„Az igazság“ verhielt sich das Publikum reservirt, erwärmte sich aber in
Würdigung der Leistungen der Darsteller von der Mitte des ersten Actes
an immer mehr und mehr; das ungarische Blut machte seine Rechte geltend
und der Beifall gestaltete sich progressiv stets brausender. Besonders galt
dieser dem Directorenpaar Herrn Bokody und Frau Bokody. Erstere
ist als Verdienst anzurechnen, daß er sich von der Rolle des alten Zigeuners
zu seiner Uebertreibung verhalten ließ, sondern sie in richtiger Auffassung
des Charakters gab, bei dessen sein-humorvoller Darstellung der empfindliche
Zuhörer zwischen Thränen lächeln muß, — während Frau Bokody als
„Kösz“ haarsträubend die Grenzlinie beobachtete, über welche hinaus das
Gefahren des durch die ungerechte Kränkung in Geistesumnachtung verfallenen
Zigeunermädchens an's parodistische Diphemiasche freist. Die vielen Herborufe,
durch welche sie ausgezeichnet wurde, waren daher ganz am Plage.

War das Ohr des Zuhörers schon durch den schmelzvollen Gesang
des Jrl. Vete Viska abseits der Scene auf's Angenehmste berührt, so
elektrisirte ihr Vortrag des ergreifenden Volksliedes „Ninoson anyi tenger
osillag az egen“ auf offener Bühne in noch höherem Grade. Sie verfügt
über einen einnehmenden, in der hohen, mittleren und tiefen Lage gleich
klangreichen Vokalorgan. Wäre der schaupielerische Theil ihrer „Goi“
dem gefanglichen gleichwerthig gewesen, dann hätte sie eine ganz prächtige
Leistung geboten. Lauter Applaus und Hervorruf folgten als Beweis der
Befriedigung. — Herr Bönzes befißt gewaltige Stimmkräfte, doch wird
er sichereren Erfolg erzielen, wenn er nicht mit voller Kraft von denselben
Gebrauch macht, weil in solchem Falle die Stimme flattert oder tremolirt,
wogegen das piu mezza voce bei dem vorhandenen Bombenvolumen
zweifelloß wirken müßte. Im Uebrigen participirte auch er als „Gyuri“
berechtigerweise an den Ehren des Abends. — Außer den Genannten
trugen zu dem stehenden Zusammenspiel rechtlich bei: Frau Verjzenyi
(die als häuerliche Intriquant und Pantoffel-Regiments-Führerin Rebeka
mit ihrem gelassenen und gewürzten Küchenrecept sich einen Hervorruf nicht
so sehr erlang, als vielmehr erzielte), dann die Herren Kovacs als Marton,
Bessenpei als Kurta und Sibögi als Peti.

Die gestrige Erstaufführung der Bouffonerie, „A fonelányok“ von
Alexander Lutaci, hat ihren Zweck, zu unterhalten und zu erheitern, auf's
Beste erfüllt. Wenn „fonelányok“ oder „fonegyerek“ in freier Ueber-
setzung „verfluchte Kerl“ heißt, so müßten die „fonelányok“, in's Deutsche
übersetzt, „verfluchte Kerlinnen“ genannt werden, — hier aber handelt es
sich um weibliche Gigerlin, fünf Schwestern, die auf den Rath der älteren
Schwester, die in Amerika das Leben von der praktischen Seite kennen
gelernt, durch auffallende Toiletten Ausschere erregen, in Folge dessen von
Anbetern umschwärmt werden und — weil sie vom Pfade der Tugend
nicht abwinkten, sämmtlich unter die Haube kommen. Diese ungarische
Drolierie überträgt die Kleiber'schen Wiener weiblichen Gigerlin in jeder
Beziehung um ein Bedeutendes.

Die Darstellung war eine gute. Die Kosten der Unterhaltung be-
stritten in vollbefriedigender Weise die Damen Vete, Bönzes, Csanadi,
Verjzenyi und Tordai als festsche Gigerlin, im Vereine mit ihnen
Herr Bönzes als stehendes Prototyp des Borsthem Janto'schen Mosany
Berci und Herr Bokody als verliebter „füßstücker“ Hausherr. Das
schöne Auftreten der genannten Damen bezeugte allseitigem Beifalle und
sowohl ihre gefanglichen Vorträge, als auch die originell urwüchsigten Lieder
des Herrn Bönzes wurden stürmisch zur Wiederholung verlangt. Fr.
Vete befand dießmal als Ober- und Hauptgigerlin sicheres schaupielerisches
Auftreten.

Lotto-Ziehung

vom 16. April.
Budapest: 67 50 25 21 7.

Marktbericht.

Hermannstadt, 19. April. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 7.50,
mittlerer fl. 7.20, minderer fl. 6.90, Hafer, besser, fl. 6.80, mittlerer fl. 6.30,
minderer fl. 6.—, Korn, besser fl. 5.40, mittlerer fl. 5.20, minderer fl. 5.—,
Gerste, besser fl. 4.60, mittlerer fl. 4.40, minderer fl. 4.20, Hafer, besser fl. 8.—,
mittlerer fl. 7.80, minderer fl. 7.50, Kubruy fl. 4.—, Erdäpfel fl. 1.50,
Weißer R. 0 per 100 Kilo fl. 17.40, Weißer R. 1 fl. 16.80, Weißer R. 3 fl. 16.—,
Weißer R. 5 fl. 15.20, Erbsen, per Liter 10 kr., Binsen 14 kr., Finken 7 kr.,
Hirse 12 kr., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.40, ungebundenes fl. 2.20,
Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 8.25, weiches fl. 8.—, Kerzen, per Kilo 46 kr.,
Seife 30 kr., Rindfleisch 60—65 kr.

Fremden-Liste

vom 19. April.
Hotel Rehröhrer. Mikaljan, I. u. F. Major-Auditor; Theodor Berger,
Parrer, von Barmes; J. Blann, Kaufmann, von Barmes; Theodor Regny,
Reisender, von Budapest; Karl Ruzab, Notar, von Lebnig; Graf Egon Thurn, von
Bien; Dr. Dane sammt Gattin, von Szeged; Dr. Capelus, Advocat, von Großsch.
Hotel Welker. Mirsa sammt Familie, von Eibsdorf; Antonescu, von
Kinnit; Oberst Cordier v. Eibenshandt; Gisti junior, Kaufmann, von Reusmarkt;
Gisti sammt Gattin, von Uwegen; Otto Molnar, von Torda; Kleis sammt Familie,
von Schönbürg; Kloss, Advocat, Sigmund, Weber, Fleischhauer, Seibendorf, Weber,
Professor, von Weibsch; Arthur Bartel, Kaufmann, von Hamburg.
Hotel Habermann. Maria Popa, Privatere, von Perumbach.

(Eingefendet.)

MATTONI'S
ELISABETH SALZBAD
bel Budapest (Ofen).
Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Von glänzendem Erfolg bei [376] 1—10
Frauenkrankheiten
und Unterleibsleiden.
Dr. Babary: Dr. J. Bruck (Vigadó-ter 1.
Afac. - Balasz). Gesunde Lage, hübsche Wohnungen, gute
Restauration. Regier. Ombuds-Belehrer mit der Hauptstadt
von 6 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josef-Platz.
Besitzer: Heinrich Mattoni, f. s. k. Notar.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.
Direction: A. Bokody.
Heute Mittwoch den 20. April 1892:
Csókon szerzett vőlegény.
Durch Kauf erworbener Bräutigam.
Original-Pose mit Gesang in 3 Aufzügen von Josef Szigetti.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 16. April.
Ung. Schant.-Akt.-Oblig. 4 1/2% —
Goldrente 4% — 108 60
Papierrente — 101 70
Eisenbahn-Aktien — 118 50
Ost. I. Emiffion St.-Oblig. —
" II —
" 1876-er St.-Oblig. — 115 75
Gumbentl.-Oblig. m. Verz. —
Kroat.-Slav. Gumbentl.-Oblig. —
Ung. Bergbaub.-Oblig. —
Prämien-Lose — 145 50
Eisenbahnges. u. Szeged-Lo's 126.—
Deferr. Staats-Anb. in Papier. 94 80
" " " Silber. 94 25
Deferr. Goldrente — 110 50
1860-er Staats-Anleihen — 141.—
Deferr.-ung. Baukt.-Aktien — 81.—
Ung. Credit-Anst.-Aktien — 343 75
Deferr. Credit-Aktien — 313 10
R. u. f. Ducaten — 5 59
20 Francs-Goldstücke — 9 42
100 Mark Deutsche Reichsbank 58 30
Soubon (für dreimonatl. Wechsel) 119 25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 16. April.
Ung. Schant.-Akt.-Oblig. 4 1/2% —
Goldrente 4% — 109 35
Papierrente — 101 55
Eisenbahn-Aktien — 119 25
Ost. I. Emiffion St.-Oblig. — 99 85
" II —
" 1876-er St.-Oblig. — 116 40
Gumbentl.-Oblig. mit Verz. — 93 45
Kroat.-Slav. Gumbentl.-Oblig. —
Ung. Bergbaub.-Oblig. —
Prämien-Lose — 145 70
Eisenbahnges. u. Szeged-Lo's 126.—
Deferr. Staats-Anb. in Papier. 94 75
" " " Silber. 94 75

Der Gefertigte beehrt sich, seiner p. t. Clienten anzuzeigen, daß er
zurückgekehrt und zu den Ordinationsstunden wieder anzutreffen ist.
Zahn-Arzt Schwabe, dipl. Arzt.

Beehre mich, meinen hochgeehrten Kunden und dem
p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich mein
photographisches Atelier
einer gänzlichen Umgestaltung unterzogen und dasselbe
bereits wieder eröffnet habe.
Photographische Aufnahmen finden wie bisher
jeden Wochentag ohne Unterschied der Witterung
von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen
bis 4 Uhr Nachmittags statt.
Schachlungswoll
Wilh. Auerlich,
Heltauergasse 53.
[324] 2—3

Nr. 2069/1892.

[305] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Arz Albert ügyvéd által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak 200 frt. löke, ennek 1890. évi július hó 1. napjától járó 6 1/10 % kamatai és 8 % késedelmi kamat, 21 frt. 50 kr. eddigi, 10 frt. 5 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, valamint csatlakoztatott végrehajtó dolmányi Weisz Tamás 100 frt. és járuléki követelése behajtása végett a dolmányi 265. sz. tjkvben A. 1-2-39. rend, 1025, 1040, 1058, 1250, 1386, 1547, 1548, 2151, 2163, 2166, 2818a, 2818b, 3128, 3212, 3265, 3291, 3860, 3861a, 3861b, 4200, 4520, 4616, 4687, 5157, 5158, 5495, 5717, 5718, 5748, 6191, 6695, 6728, 6756b, 6848a, 6906, 6951, 7163b, 7164b, 7576, 7868, 8172, 8193a, 8235, 8650. hr. sz. alatt foglalt végrehajtást szenvedő dolmányi Wenrich Mihály né szül. Wolf Anna tulajdonát kepező fekvők 706 frtban megállapított kiküldési árban Dolmány község előjárósági helyiségében 1892. évi június hó 23-ik napjának, délelőtti 9 órákor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladandak.

Arverelmi szándékozók végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10 % -át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni. A vételért köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 40 nap alatt a nagyszabeni kir. adó - mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6 % kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1892. évi márczius hó 4-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Nr. 3. 2779/1892.

[308] 2-2

Kundmachung.

Im Sinne von §. 110 des Gemeinde-Geetzes wird verlautbart, daß zur Verhandlung des Antrages wegen Erwerbung zweier Grundparzellen im Schwisthale top. 3. 4559 und 4625 zu Zwecken der Trinkwasserleitung die Sitzung der Stadtvertretung beschlußfähig auf Donnerstag den 5. Mai 1892, Nachmittags 4 Uhr, anberufen worden ist.

Hermannstadt, am 9. April 1892.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 29. April beim l. Bauamte in Kronstadt Offert-Verhandlung wegen Baues eines Wagrücker-Hauschens. Am 2. Mai beim Civil-Comitats-Bauamte Offert-Verhandlung wegen Brückenherstellung. Am 2. Mai (auch unter dem Schatzungswerte) Pensionschaften des Kron Wager in Bindard. (Karlburger Gerichtshof.) Am 3. Mai beim Torwar-Comitats-Schulinspectoramte Offert-Verhandlung wegen Lieferung von 216 Schulbänken. Am 3. Mai beim Comitats-Bauamte in Hätzig Offert-Verhandlung wegen Herstellung von Schleuderschleiden und Stroßengeländer. Am 11. Mai bei der Direction der Stamosnjbarer Landes-Strassenanstalt Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Schmalwe. Am 18. Juni (auch unter dem Ankaufsumschreibe) Pensionschaften des Mathias Binder von. und Gattin Katharina geb. Wobisch in Hamleisch. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 23. Juni (auch unter dem Ankaufsumschreibe) Pensionschaften der Anna Henrich geb. Wolf in Thalheim. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 30. Juni (auch unter dem Ankaufsumschreibe) Pensionschaften der Elena Nicolae Aleman geb. Waslet in Toporetsa. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderung.

Bom Marostupbarer Bezirksgerichte an Josefa Hagauer, zur Tagfahrt am 28. April zu erscheinen.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (655) 36. Telephon Nr. 809. - Postparcassen: (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke, Haupt-Bureau für Oesterreich-Ungarn, Italien und den Orient. Wien, I., Kärntnering 17.

Central-Bureau: Berlin N.W., Pariserplatz 6. - Werke in Komotau in Böhmen, Remscheid und Bous a. d. Saar. - Telegr.-Adr.: Hohmannesmann. Nahtlose Mannesmannröhren (directes Walz-Product aus dem massiven Stahlblock). Hochdruckröhren von 50-350 Millimetern Durchmesser, in Wandstärken von 4, 5 oder 6 Millimetern, mit Flanschen oder Muffen, für Dampf-, Wasser-, Petroleum-, Preßluft-Leitungen. Uebernahme ganzer Leitungen. Siederöhren für Siederöhre, Locomotiven, Locomobilen, Schiffskeffel etc. Siederöhren mit von der Feuerseite stetig abnehmender Wandstärke, neueste und praktisch empfehlenswerthe Form. Ohne Weitererhöhung. Gasröhren, Bohrröhren und Hohlgestänge, Telegraphenstangen und Telephonstangen, Aluminium-Röhren. Röhre für Heißwasser-Heizungen, Reservoirs für comprimirt Gas etc. Kellerfühlerrohre. Säulen für oberirdische Stromzuführungen bei elektr. Bahnen, Mannesmannröhren aus härtestem Werkzeugstahl für Holz-, Büchsen und hohle Werkzeuge. (277. 6-59)

Preislisten, Kostenaufschläge und Informationen auf Wunsch kostenfrei.

Warnung.

Die grösste Vorsicht wird den p. t. Consumenten meines seit Jahren beliebten natürlichen Rákóczy Ferencz-Bitterwassers empfohlen, um sich vor Täuschungen und schädlichen Folgen zu schützen. Man verlange daher ausdrücklich Rákóczy Ferencz-Bitterwasser und nehme es nur an, wenn auf der Etiquette meine Firma Loser János, Budapest, deutlich ersichtlich ist.

Der Eigenthümer Loser János. (306) 1-5

Watta, rein und gut gebleicht, sowie la hemisch reine, vollkommen entseelte Wund-Watta, gefr. Baumwolle und feinstreife Wadenwolle empfiehlt zu billigen Preisen Watta-Fabrik W. Bergmann's Witwe. Wyhnanow, pr. Doudleb a. A. (Böhmen). (333) 1-3

Die Nähmaschine ist und bleibt der Hausfrau treu, sie Freundin. Nähmaschinen, auch für Schneider und Schuhmacher, billige Niederlags-Preise. Bequeme Zahlzahlung (Kartenzahlung). Josef B. Teutsch, Schässburg-Segesvár. Packung für Bahntransport franco. (174) 4-8

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbestrafung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (181) 5-36

5-10 Gulden täglich, sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bietet ein leistungsfähiges Banfbank-Verdienen, an allen, selbst den kleinsten Orten, durch Verkauf gelegentlich gestatteter Role gegen günstige Zahlungs-Bedingungen. Offerte unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse 7. (287. 6-10)

Mariazeller Magen-Tropfen, vortreflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Genuß- und Volksmittel. Werthvoll an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überdrückender Appetit, Blähung, saures Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Herzklopfen oder Herzklopfen. Auch bei Kopfschmerz, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Kebers und Hämorrhoidalbluten als heilkräftiges Mittel erwirbt. Die genannten Krankheiten haben sich bei Mariazerer Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis 4 fl. 40 Kr. (Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Bradn, Kremier (Wäiden). Man bitte die Schutzmärke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt anerkennen, auf deren Umhüllung ein ganzer Briefen mit den Worten: „Bereitete die Schutzmärke“ steht. Dieser Briefen ist auch mit meiner Unterschrift versehen. Die Mariazeller Magen-Tropfen sind in Hermannstadt: Apoth. K. Müller, Apoth. Aug. Teutsch; in Fogaras: Apoth. v. Pildner; in Mediasch: Apoth. Schuster; in Schässburg: Folberth's Apoth. und Apoth. J. H. Weber. (1043) 19-43

Für einen Jeden ganz gesicherte Existenz. 40 fl. per Woche, der nur ein wenig Belastung an Hande besitzt, auch nebst seiner Beschäftigung, ohne Risiko, ohne Capital, ohne Fachkenntnis und leicht kann sich ein Jeder durch die Vertretung einer renommierten Fabrikgrößhandlung verdienen. Nur schriftliche Offerten übernimmt Fr. Spacek, Prag, 12-11. (335) 1-2

Geschäfts-Nachricht. Ich beehre mich hiemit, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß im Betriebe der erst vor Kurzem mit allen Erfordernissen moderner Eleganz und entsprechendem Comfort adaptirten Restauration Popovits (Quer-gasse und Stadtparkseite) in Folge Ablebens meines Gatten keinerlei Stockung platzgreift, indem ich dieses Geschäft in eigener Regie unter meinem Namen fortführen werde. In Verbindung mit dem wärmsten Danke für den im Laufe vieler Jahre ungeschwächten Zuspruch bitte ich, mir auch in Zukunft das bisherige hochgeschätzte Wohlwollen bewahren zu wollen, welches durch Befriedigung der Ansprüche des geehrten Publicums in vollem Maße zu verdienen, ich immerdar als erstrebenswerthes Ziel im Auge behalten werde. Geschäftungsdoll Hermannstadt, am 19. April 1892. Witwe Therese Popovits.

Die Kachelöfen-Fabrik der Eperjeser Volksbank empfiehlt in reichhaltiger Auswahl ihre Kachelöfen in weiß, altheidisch, hamois und Majolica, sowie Kamin-Ofen, Kamine, Eisen-Verkleidungen und Sparherde in bester Qualität von der einfachsten bis zur hochelegantesten Ausführung zu billigen festgesetzten Preisen. Die Erzeugnisse unserer Fabrik wurden bereits auf mehreren Ausstellungen mit Preis-Medailles, Diplomen und Belobungsschreiben vom hohen kön. ung. Handelsministerium ausgezeichnet u. nehmen auf diesem Gebiete unter den heimischen Erzeugnissen unstreitig den ersten Rang ein. Haupt-Niederlage: Eperjes (Sárosor Comitát). Musterbücher und Preiscurante auf Verlangen franco. (296) 2-3

JOSEF CSIK, kais. und kön. anstchl. priv. Erste Symier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik in BEOCSIN. Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfsquai 8. empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Baunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten baulichigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in Portland-Cement und hydraulischem Kalk, welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. - Preiscurant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet. (69) 19-38